

Stefanie Mathilde Frank; Oliver Hanley; Frederik Lang; Philipp Stiasny;  
Matthias Struch; Michael Wedel

### Editorial

2019

Veröffentlichungsversion / published version  
Zeitschriftenartikel / journal article

#### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Frank, Stefanie Mathilde; Hanley, Oliver; Lang, Frederik; Stiasny, Philipp; Struch, Matthias; Wedel, Michael: Editorial. In: *Filmblatt*. Filmblatt 69, Jg. 24 (2019), Nr. 1, S. 1–1.

#### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0/ Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>

#### Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution - Share Alike 4.0/ License. For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>

## Editorial

Als Thomas Brasch 1981 der Bayerische Filmpreis verliehen wurde, brüskierte er einen Teil des Publikums mit einer Danksagung an seine Ausbildungsstätte in der DDR, der Deutschen Hochschule für Filmkunst in Potsdam-Babelsberg. Den Preis bekam Brasch, der die DDR 1976 verlassen hatte, für sein Langfilmdebüt *ENGEL AUS EISEN*, einen späten Trümmerfilm. Was diesen Film – ebenso wie seinen Regisseur – auszeichnet, ist sein unbequemer Blick auf Geschichte und Gegenwart beider Teile Deutschlands, auf *Ost und West*, wie Christian Rogowski in seinem Beitrag ausführt. Fast zur gleichen Zeit unternahm auch Helke Misselwitz erste Filmexpeditionen in die deutsche Geschichte, die zwischen Dokumentation und Spielfilm changierten. Dass ihre Studentenfilme an der zwischenzeitlich umbenannten Hochschule für Film und Fernsehen der DDR weiterhin sehenswert sind, zeigt Ralf Forsters Untersuchung.

Wie im Fall von Brasch und Misselwitz gilt ungewöhnlichen Perspektiven und Perspektivverschiebungen auch das Interesse anderer Aufsätze im neuen *Filmblatt*. So steht 1951 in Artur Pohls DEFA-Verfilmung von Theodor Fontanes *Frau Jenny Treibel* nicht mehr die Strippenzieherin Jenny Treibel im Zentrum der Handlung, sondern ihre Antagonistin, die gebildete, aber mittellose Professorentochter Corinna. Folgerichtig hieß der fertige Film auch *CORINNA SCHMIDT*, den Anett Werner-Burgmann zum Ausklang des Fontanejahrs näher vorstellt.

Keine Literaturverfilmung, sondern die Filmbiografie des Schriftstellers Carlo Goldini ist *ITALIENISCHES CAPRICCIO*, eine DEFA-Produktion von 1961 unter der Regie des Italieners Glauro Pellegrini. Bereits im Titel seines Aufsatzes bezeichnet Wolfgang Thiel den Film kokett als misslungen, um im Gegenzug herauszuarbeiten, wie gut die Musik des Filmkomponisten Günter Kochan ist. Einen Vertreter der visuellen Anthropologie im DDR-Dokumentarfilm stellt Anne Barnert vor: Dem in Moskau an der WGIK ausgebildeten Regiekameramann Jürgen Rudow gelangen in seinen Arbeiten für die Staatliche Filmdokumentation der DDR Mitte der 1980er Jahre Aufnahmen und Beobachtungen von Alltagswirklichkeit in der DDR, die sich deutlich unterscheidet vom Ansatz der DEFA-Dokumentaristen.

Schaut ein Ausländer anders auf Berlin als ein Deutscher? Der Ire Eoin Moore zog schon vor dem Mauerfall nach West-Berlin und studierte später an der Deutschen Film- und Fernsehakademie Berlin. In seinem Abschlussfilm *PLUS-MINUS NULL* (1998), dessen Entstehungsgeschichte Frederik Lang beleuchtet, hält Moore seinen ganz eigenen Blick auf die Baustellenhauptstadt Ende der 1990er Jahre fest; es war zugleich der Beginn einer langjährigen Zusammenarbeit mit dem 2017 verstorbenen Schauspieler Andreas Schmidt, der unser Cover ziert.

Die Redaktion

Im September 2019